



Ich begrüße Sie alle, und ganz besonders die Vertreter unserer Mitgliedsorganisationen und die Experten, die sich für diese Diskussionsrunde zur Verfügung gestellt haben.

Einer der Vordenker des Vereinten Europas, der 1983 verstorbene französische Philosoph Raymond Aron, hat einmal gesagt:

„Ob der ewige Frieden auf dieser Erde möglich ist, weiß kein Mensch.

Dass aber die Beschränkung der Gewalt in diesem gewaltsamen Jahrhundert unsere gemeinsame Pflicht geworden ist, darüber gibt es keinen Zweifel“.

Wir sind sehr in Sorge darüber, wie die Gewalt in der Ukraine eskaliert. Vor einem Monat war ich durch die Vermittlung des 2. Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des deutschen Bundestages, Franz Thönnies in Kiew. Ich nahm dort am 7.Kiewer Sicherheitsforum teil.

Dabei habe ich mit erlebt, dass die überwiegende Anzahl der ukrainischen Zuhörer applaudierte, wenn von Drohungen durch die NATO oder von der Bestrafung von Putin die Rede war. Dieser lautstarke Applaus übertönte natürlich die Gemäßigten, die Tauben, die auf Dialog setzen. Sie wiesen unter anderem auch auf die hausgemachten Schwierigkeiten der Regierung hin, die gelöst werden müssten.

Die Gemäßigten waren eigentlich in der Mehrzahl, aber was nützte das schon. Die Falken klatschten der Eskalation Beifall. Und siehe, die Eskalation schreitet immer weiter voran.

Was lernt man daraus? Diejenigen, die am lautesten schreien, bekommen in einer Situation, in der eine große Unsicherheit herrscht, am ehesten Recht. Ob sie Recht haben, ist eine andere Frage. Und auch, dass eine Eskalation zu keiner Lösung führt. Das ist unsere Überzeugung und die andere Seite der Medaille.

Ich kam ziemlich ratlos nach Hause, denn auch auf diesem hochkarätigen Sicherheitsforum herrschte eine große Unsicherheit, und, so schien es: Es ist keine Lösung in Sicht.

Hans Heinrich Hansen  
Begrüßung Aktuelle Stunde 08.05.2014

Mehr noch: Menschen, die bisher ziemlich friedlich zusammen gelebt haben, sind heute verfeindet. Das tangiert natürlich auch unsere Minderheiten, und zwar in besonderem Masse.

Ich konnte mit Minderheitenvertretern reden, denn die Friedrich-Ebert-Stiftung hatte dankenswerterweise in Kiew ein Treffen mit Minderheitenvertretern organisiert. Dabei wurde deutlich, dass man bis vor kurzem keine größeren Probleme gehabt hatte.

Seitdem die Frage gestellt wird, ob man pro oder contra Russland ist, spaltet die Frage auch die Minderheiten, und es eskalieren die Probleme.

Von Ihnen erhalten wir gleich die Informationen und Einschätzungen aus Erster Hand.

Ich übergebe jetzt an unseren Direktor Jan Diedrichsen, der die Aktuelle Stunde moderiert.